

Aus Stadt und Kreis

Rahlfeld, 15. April 1920.

* Bürgermeister Dr. Weber, bisher Magistratsassessor in Göppingen, hat, wie wir aus Kreisen des Magistrats hören, gestern telegraphisch die Wahl zum Bürgermeister von Oberlahnstein angenommen.

— Schulanfang. In der Oberlahnsteiner Volksschule beginnt am nächsten Dienstag wieder der Unterricht. Die Aufnahme des unteren Schüler-Jahrgangs findet an diesem Tage morgens um 8 Uhr statt und zwar der Knaben im Saal 1 der Freiherr v. Stein-Schule und der Mädchen im Saal 9 der Kaiser-Wilhelm-Schule. — An der Freiherr v. Stein-Schule tritt mit Beginn des neuen Schuljahres an die Stelle der bisherigen Betreuerin Lehrerin Frau Lehrer Robert Tiedes aus Wiesbaden.

Bestrebungen der Volksschullehrer. In der Osterwoche tagten in Köln mehrere Lehrerverbände. Auch der Deutsche Volksschullehrerverband hatte seine Vertreter zur Arbeit eingeladen. Die Versammlung erledigte an zwei Tagen eine gewaltige Arbeit zum Wohle des Volksschullehrerverbandes und der Volksschule, geleitet von dem großen Gedanken: Mitarbeit an der Seelung unseres armen deutschen Volkes. Der D. V. L. nahm als Organisationsform die der Gewerkschaft an und gibt damit seinen Willen kund, mit allen Mitteln für Stand und Schule zu wirken. Er befindet sich damit auf demselben Weg, den der Seminaristen- und Jungschullehrerbund beschritten hat. Es wird so hoffentlich möglich werden, die gesamte preussische und deutsche Volksschullehrerschaft (Lehrer und Lehrerinnen) in einer politisch und religiös streng neutralen Berufsorganisation zu einem, zum allgemeinen Volkswohl. Die Vertreterversammlung hielt die wohlgegründete Forderung des D. V. L. auf Einreihung in die Klasse, die der Klasse der Oberlehrer vorausgeht, aufrecht. Es tut unserem Volke not, Qualitätsmenschen zu haben; diese können aber nur dann geschaffen werden, wenn dem Volke Qualitätslehrer gegeben werden. Darum wird im Interesse des geistigen Aufstieges unseres ganzen Volkes die Forderung erhoben, dem Volksschullehrer die beste Bildung zu geben, damit er den Nachwuchs unseres Volkes zu Echtheit führen kann, damit er auch an der notwendigen geistigen Erneuerung unseres schaffenden deutschen Volkes mitarbeiten kann als wahrhaft echt und ganz gebildeter Volksschullehrer, der in Wissenschaft und Volkstum daheim ist. Daher geht die Forderung an unsere Regierung, dem Volksschullehrer alle Bildungsquellen zu erschließen, ergebt der Ruf an die Volksschullehrer und -lehrerinnen selbst, allein und in Arbeitsgemeinschaften an ihrer Weiterbildung mit gutem Ernst zu schaffen, um alle Gebiete, die mit der Erziehung und Bildung unseres Volkes in Zusammenhang stehen, zu erschaffen aus inneren Tugenden Liebe für unsere Jugend, für das deutsche Volk, das von seinem unsagbar traurigen Geschick erlöst werden muß.

Stadtverordnetenversammlung Oberlahnstein

„Wir leben nicht mehr im Zeitalter des Feudalismus, wir leben nicht mehr im alten preussischen Beamtenstaat, wir leben nicht mehr unter dem wilhelminischen Regime, — wir leben in einer demokratischen Republik und das heißt es: Gleiches Recht für alle, und was dem einen recht ist, muß auch dem andern billig sein.“ Sehr schön gesagt! Daß wir in einem demokratischen Staat leben, wissen wir schon längst, davon zeugen ja auch die gähnenden Leeren im Sitzungssaal, aus dem man die Kaiserbüsten feierlich entfernt hat. Bezüglich des „gleichen Rechtes“ sind wir jedoch noch himmelweit von diesem demokratischen Prinzip entfernt. Aber hat es denn wirklich einen Zweck, in der Stadtverordnetenversammlung alles und jedes, von der Müllabfuhr angefangen bis zur Tätigkeit des Magistrats nur durch die Parteidrille zu betrachten? Ist es angebracht, aus jedem Antrag eine parteipolitische Werdung zu machen und ihn durch sophistische Spitzfindigkeit bei dem Auditorium billige Brombeeren zu holen? Wenn im Stadtparlament bei jedem Antrag, bei jeder sachlichen Äußerung ein Stadtverordneter repliziert: „Wie ich sie auffasse...“ nach dem Muster des berühmten deutschen Reichstagslers Michaelis, der sich seinerzeit mit dieser feiner Äußerung bekanntlich unsterblich blamiert hat, dann kann über-

haupt positive Arbeit nur noch sehr schwer geleistet werden. Man möge doch in unserem kleinen Stadtparlament die Parteipolitik nicht demagogisch überheben lassen, daß darunter die Sachlichkeit leidet.

Des weiteren dürfte es sich empfehlen, daß die Antragsteller ihre Anträge nicht wie delphische Orakelsprüche auf den Tisch des Hauses werfen, sondern vorher genau und klar formulieren. Sonst kommt es vor, daß ein Antrag um 5 Uhr nachmittags verlesen wird, und drei Stunden später haben dann endlich sämtliche Stadtverordneten begriffen, worum es sich denn nun eigentlich handelt, bezw. was der Antragsteller eigentlich will. Stadtv.-Vorsteher Sturm ist unter diesen Verhältnissen wirklich nicht um sein Amt zu beneiden und man kann sich nur darüber wundern, wie er es versteht, aus dem Chaos der Meinungen, Auffassungen und persönlichen Angriffe den positiven Kern herauszubringen.

Die volle Anerkennung der Stadtverordneten fand zunächst seine durchaus lokale Weise, in der er den Fall „Mektor Schmidt“ erledigte. Stadtv.-Vorsteher Schmidt hat bei Erörterung der Frage wegen Abgabe der Kaiser-Wilhelm-Schule in der Erziehung damals geglaubt, sein Mandat niederlegen zu müssen und hat damit noch der unüberprüflichen Ansicht der Stadtverordneten zweifellos ein Unrecht gegenüber seinen Wählern begangen, das er durch den sofortigen Widerruf seiner Amtsniederlegung oder wieder gut zu machen suchte. In namentlicher Abstimmung wurde der Antrag, daß die Amtsniederlegung des Stadtv.-Vorsteher Schmidt als nicht erfolgt anzusehen sei, mit 15 gegen vier Stimmen angenommen. Als Nachfolger des ausgeschiedenen Stadtv.-Ratsherrn rückt Herr Hahndorfer vor.

Für die Verteilung der Sammlung für die Hochwassergeschädigten wird eine Kommission bestimmt, in die zwei Stadtverordnete und zwei Geschädigte (die Herren Veder und Wiedert) gewählt werden. Als Schäden wurden angemeldet von den Fabrikanten eine Million 886 000 Mark und von Privatpersonen 91 000 Mark. Diesen Forderungen soll eine Entschädigungssumme von 6000 Mark gegenüberstehen. Die Rinderbeständen sollen bei der Verteilung vornehmlich berücksichtigt werden.

Die Punkte 3 und 4: Anerkennungsverträge mit der Eisenbahnbauverwaltung und „Nachtragsskizze“ in Höhe von 1600 Mark für dringend notwendige Kulturarbeiten im Schutzgebiet Deutsch-Bernhards werden debattiert und genehmigt.

Der Punkt 5 bringt verschiedene Anträge. Auf der Suche nach einem Sündenbock verfaßt man endlich auf den Magistrat, der sich nun für den Rest der Sitzung manche schöne Dinge lassen muß. Es ist ja auch ganz klar, daß an allem Unheil der Magistrat schuld ist, wer sollte denn sonst den Sündenbock machen? Jedenfalls wird auf diesem Sündenbock in der folgenden Aussprache tüchtig herumgeritten.

Stadtv.-Vorsteher Sturm stellt einen Antrag betreffs verbilligter Abgabe von Stangenholz an die Interessenten zur Einräumung ihres Gärten- und Feldlandes. Nach langer Erörterung einigte man sich dahin, daß als „Interessenten“ nur bedürftige Bürger in Frage kommen können. Hierauf wird der Antrag genehmigt und der Stadtkommission überwiesen.

Von Stadtmagister Zell ist ein Gesuchen auf Aufhebung der Pfandverordnungen eingebracht. Ein Stadtv.-Rat stellt den Antrag, die Abkündigungsfristen wiederum zu erhöhen. Ein weiterer Antrag, die Sache der Finanzkommission zu überweisen, wird angenommen.

Stadtv.-Rat stellt den Antrag auf freie Holzanfuhr für Kriegsgeschädigte und Hinterbliebene. Ein Stadtv.-Rat stellt die Forderung, daß unter Kriegsgeschädigten alle Angehörigen des „Reichsbundes“ und der „Vaterländischen Vereinigung“ gemeint sind. Raum ist das Wort „Reichsbund“ gefallen, da stürzt sich ein Stadtv.-Rat wie ein Stier auf das rote Tuch und ein Sturm im Wasserlos erhebt sich, bis sich endlich beruhigt, daß es sich nur um 25 Kriegsgeschädigte handelt, die in Dachshausen ihr Holz liegen haben. Schließlich wird der Antrag in der Form angenommen, daß den Kriegsgeschädigten und Hinterbliebenen, die aus dem Stadtwald Holz erhalten haben, das Holz frei angefahren wird.

Stadtv.-Professor Dr. Denker stellt einen sehr ausführlichen und klar begründeten Antrag auf Schaffung von Freistellen für hervortretend begabte Volksschüler zum Gymnasialstudium. Wir kommen später auf den Antrag, der einstimmig zur Annahme gelangte, noch zurück.

Dankenswerth zu begrüßen ist es im Interesse der Öffentlichkeit, daß sich das Kollegium dazu bereit erklärte, über die geheimen Sitzungen der Presse einen amtlichen Bericht zukommen zu lassen. Manche Mißverständnisse werden dadurch beseitigt werden. Man erzählt ja immer nur so „hinten herum“ von den heiteren und schwarzen Seiten, die im Schoße des Parlamentes und des Magistrats verborgen ruhen. So erzählt man heute so ganz zufällig von Magistratsmitgliedern, welche gewaltige Arbeit der Magistrat zu bewältigen hat, eine Arbeit, von der sich der Augenheiler — und dazu gehört auch mancher Stadtverordneter — nicht immer einen Begriff machen kann. Daß in der vergangenen Woche zwei Sitzungen von zusammen sechshundert Stunden abgehalten wurden und das zur Regel gehört, macht unserem Magistrat alle Ehre. Was die Kartoffelversorgung anlangt, so erlauben wir, daß jedem Bürger zwei Zentner Kartoffeln zuteil kommen. Einige haben nun für den Januar 15, die anderen 25 Mark und mehr bezahlt. Der Magistrat beschloß, denen, die mehr als 15 Mark bezahlten, den zuviel gezahlten Betrag zurückzuerstatten, wodurch er einen Verlust von 50 000 Mark erleidet.

Stadtv.-Vorsteher Sturm empfiehlt die beschleunigte Erledigung einer Anfrage des Renteneinpfängerverbandes, die um die Abgabe billiger Lebensmittel, ferner die Anwendung von 50 Mark an Verheiratete und eine Rinderzulage von 20 Mark sowie verbilligte Abgabe von Brennholz nachsucht. Da es sich um eine soziale Frage von großer Bedeutung handelt, gab der Vorsitzende die Anregung, der Magistrat möge die Anfrage einer wohlwollenden Prüfung zwecks schneller Erledigung unterziehen. Diese Anregung fand den ungeteilten Beifall der Versammlung.

Über weitere Anfragen werden wir morgen berichten. Die Sitzung, an die sich eine geheime Anschloß, fand gegen 9 Uhr ihr Ende.

Saluta-Frübling. Die deutsche Mark scheint aufzulesen zu wollen! Ihr Kurs wird aus der Schweiz heute mit 17 Centimes gemeldet, während ihr Lebenslauf, am 27. Januar dieses Jahres nur 5,5 betrug. Wie ist das gekommen? Der sichtbarste Umschlag in der Salutageschichte trat anfangs März ein, als die Beratungen in London angingen, daß man allseitig die Verbundenheit der wirtschaftlichen Weltgeschichte zu erkennen begonnen habe. War der Durchschnittskurs der Mark bis dahin etwa 6 gewesen, so stieg er bis zum 13. März (dem Tage des Kapp-Zuges) rasch auf 8,35. In gleicher Linie bewegte sich der französische Franken (von 43 auf 45). Der Puls war diese Entwicklung um einige Tage zurück, aber während die deutsche Devisen sich nach Wendigkeit des Berliner Adressen rasch wieder erhob, sank die französische immer weiter, — zum ersten Male seit langem in beträchtlichem Umfang. Die bisherige Parallelbewegung mit der Mark wurde in ihr Gegenteil umkehrend am 7. April fand die Mark noch auf 8,50, der Franken auf 35,50, am 9. April aber hatte sich das Verhältnis bereits auf 10 für die Mark und 34,25 für den Franken verschoben. Es zeigt sich, daß die Vorgänge der letzten Zeit auch die schnelle Ueberwindung sowohl der Kapp- als der Ruhrdiktatur, sowie die sachlichen Gesundheitserscheinungen im deutschen Wirtschaftsleben, — von der steigenden Produktion angefangen, bis zur Verminderung des sinnlosen Luxusimportes, — vorwiegend für uns günstig haben. Es besteht Aussicht dafür, daß die günstige Entwicklung zunächst fort-dauere. Auch allem anderen trägt nämlich jede ernstlich steigende Tendenz schon infolgedessen einen Anstoß für Fortsetzung ihrer eigenen Bewegung in sich, als sie zunächst die Kaufkraft auf ein Minimum zurückdrängt. Der kleine Verbraucher wie der große Händler wollen in solchen Zeiten abwarten, was weiter geschieht und sich nicht der Gefahr zu teuren Einkaufs aussetzen. Damit schrumpft die Einfuhr ganz beträchtlich, der Bedarf an fremden Devisen (bezgl. auf den fremden Märkten, das Angebot von Mark) verringert sich sichtbar und die Saluta findet ein weiteres Hindernis für ihren Aufstieg aus dem Wege geräumt. Vielleicht ist in der Tat das Schlimmste jetzt überwunden.

St. Gesehe zu Einkörfern. Nach Mitteilung des Reichskommissars für die besetzten rheinischen Gebiete ist die Zulassung u. a. folgender Gesehe für das besetzte Gebiet durch die Interalliierte Rheinlandskommission erfolgt: Reichsverordnung betreffend Ausdehnung der Versicherung und Versicherungsbeiträge in der Krankenversicherung.

dom 22. November 1918, Ausführung des Vertriebsstrategiegesetzes vom 4. Februar 1920, betreffend die Verwaltung und Verwaltung der preussischen Steuern vom 15. November 1919, vom 8. März 1920 zur Ausführung des Betriebsstrategiegesetzes.

• Schiffsahrt. Die Interalliierte Rheinlandskommission hat dem Reichskommissar erklärt, keinen Einwand gegen die Anwendung der deutschen Vorschriften zu erheben, die den Grenzübergang der deutschen Schiffe regeln. Dies ist namentlich für den deutsch-holländischen Grenzverkehr von Interesse dessen Kontrolle in den Händen des Schiffsahrtsbeauftragten der Schiffsahrtsgruppe West in Emmerich liegt.

• Fernsprechverkehr mit Frankreich. Wie von Seiten der Reichspostverwaltung mitgeteilt wird, wird der direkte Fernverkehr in nächster Zeit in vollem Umfange wieder aufgenommen werden. Nähere Angaben darüber werden noch erfolgen.

• Son der Jagd. Die heftigen, pflätschen und nasskalten Jagdgebiete zeigen in der letzten Zeit durchweg dasselbe charakteristische Gepräge, eine Abnahme des Auf- und eine Zunahme des Raubwildes. Die Ursache liegt zum großen Teil darin, daß das Raubwild die Hochwasserperiode viel besser überstanden hat. Zahlreich treten auch die Füchse auf. Die Schneepfaffen sind in wenigen Tagen, am 15. April zu Ende. In den Niederungen war das Jagdergebnis, entgegen sonstigen Jahren, nicht gut, und haben sich die Schneepfaffen zum großen Teil in höher gelegene Landschaften gezogen. Die Jagd auf die Rebhühner beginnt am 1. Mai. Die Rebhühner sind gut aufgezogen und versprechen eine gute Jagd. Allerdings nur in den vom Hochwasser verschonten Gebieten.

• Nachversteuerung von tabaksteuerpflichtigen Erzeugnissen. Das Hauptsteueramt teilt uns mit, daß die Anmeldung zur Nachversteuerung von tabaksteuerpflichtigen Erzeugnissen, welche ab 1. April rückwirkend ist, umgehend zu erfolgen hat. Die Anmeldungen müssen in doppelter Ausfertigung eingereicht werden.

• Erhöhte Schaumweinsteuer. Der neue Reichsfinanzminister Wirth hat der Nationalversammlung einen Gesetzentwurf vorgelegt über Abänderung des Schaumweinsteuergesetzes vom 26. Juli 1918. Danach sollte die Schaumweinsteuer fünfzig betragen, für Schaumwein aus Frankreich 3 Mark für jede Flasche, für anderen Schaumwein 12 Mark für jede Flasche. Es wird eine Nachsteuer erhoben in der gleichen Höhe. Schaumwein im Besitz von Eigentümern, die keinen Handel mit Getränken treiben, bleibt von der Nachsteuer befreit, sofern die Gesamtmenge nicht mehr als 10 Flaschen beträgt. Die Begründung spricht sich für die Beibehaltung des geltenden Vorkriegsstandes aus. Als durchschnitliche Kleinverkaufspreise werden für Traubenschaumwein 40 Mark und für Flaschenschaumwein 10 Mark die ganze Flasche angenommen. Die vorgeschlagene Steuer macht also eine Belastung von 30 v. H. des Kleinverkaufspreises aus.

• In Obfigationen achte man zur Blütezeit auf den Apfel- und Birnenblütenfresser, kleine Käferschäfer, deren Eizug die Knospen zum Cyper fallen. Vom Vorhandensein dieser Schädlinge überzeugt man sich leicht, wenn man frühmorgens oder bei trübem Wetter die Bäume aus langen, oben umwickelten Stangen abtastet. Die Käfer lassen sich dann abtöten, werden auf untergehaltenen hellen Tüchern aufgefangan und vernichtet. In gleicher Weise geht man gegen die Pflaumenwespe vor. Nach beendeter Blüte sind, wo nötig, Befestigungen der Obstbäume mit Kupferkalkbrühe (gegen Schorf, Schupflohkrankheit der Rinde u. a.) vorzunehmen beginn zu wiederholen. Sobald sich die ersten Knospen zeigen, muß an deren Befestigung mit Anstrichmitteln gedacht werden. Praktische Anleitung in diesem, wie in allen Pflanzenschutzmaßnahmen erteilen die Pflanzenschutzstellen, die durch die Auskunftsstellen für Pflanzenschutz (Landw. Winterschule) angefordert werden können.

• Die Einkommensteuer. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Auf Grund des Gesetzes zur Durchführung des Einkommensteuergesetzes vom 31. März 1920 wird der Tag des Inkrafttretens der §§ 45 bis 52 des Einkommensteuergesetzes (betr. den Abzug von 10 v. H. bei der Lohnzahlung durch den Arbeitgeber) vom Reichsfinanzminister demnächst bekannt gegeben. Erst mit dem Inkrafttreten der genannten Bestimmungen beginnt der Lohnabzug. Auf bereits erfolgter Lohn- und Gehaltszahlungen erstreckt sich der Abzug nicht.

Auf dunklen Wegen

Roman von Edward Wagner.

46) Fortsetzung.
„Ausgenommen Roland!“ warf Pierre Bescherer ein.
„Ach er nicht!“ widersprach Pierre. „Ich bin wichtiger, als du denkst. Aber laß uns zu unseren Geschäften kommen. Du bist nach einer Abwesenheit von drei Wochen nach England, zurückgekehrt. Du warst in Griechenland?“
„Ich ging nach Griechenland, wie du mir aufgetragen hattest.“
„Du hast den Vater dieser Mij Strange also wirklich gefunden?“
„Ja.“
„Hast du ihren Vater gesehen?“
„Ja, und ich habe auch mit ihm gesprochen.“
„Vortrefflich. Du bist schlau, Jean, und wirst die halb die Summe verdient haben, welche ich dir versprochen habe. Nun rasch zu Bericht! Wer ist dieser Herr Strange in Wirklichkeit?“
„Allego stockte das Blut in den Adern. Sie hielt den Atem an, um schärfer lauschen zu können. Welche Antwort würde sie hören müssen?“

35. Kapitel.

Neue Entdeckungen.
Allego hatte das Empfinden, daß sie vor wichtigen Entdeckungen stand. Hatte ihre Neugier mit ihrem Vater diesen Franzosen, diesen Pierre Renard, auf die Spur geführt, wer sie wirklich sei? Hatte sie in ihrem Streben, ihres Vaters Namen von der auf ihm lastenden Schmach zu reinigen, einen Verdacht in ihm erregt und damit gleichzeitig eine tödliche Gefahr für ihren Vater heraufbeschworen?
Ihre Herz schien stillzustehen bei diesem Gedanken. „Du wirst von mir den Erfolg meiner Forschungen wissen, ohne gehört zu haben, wie ich dazu gelangte“, sagte Jean Renard. „Laß mich dir alles

nacheinander erzählen, und du wirst zu beurteilen haben, ob ich nicht die doppelte Summe verdient habe, die du mir versprochen hast. Ich reiste also vor drei Wochen nach Griechenland.“
„Das hast du schon einmal gesagt“, rief Pierre ungeduldig. „Aber was tatest du dort? Das ist es, was ich wissen will!“
„Ich fragte in Athen nach Mr. Strange, aber niemand schien den Namen zu kennen. Am anderen Tage fand ich einen Mann, der für ihn die Früchte an den Markt bringt. Von ihm erfuhr ich Mr. Stranges Adresse. Ich fuhr nach dem Piräus zurück und mietete mir ein Boot und einen Mann, welcher mich nach der Villa des Mr. Strange brachte, die ich niedergebrannt fand. Mr. Strange wohnte im Hause eines Weinbauers. Ich hielt mich zwei bis drei Tage in der Gegend auf, fragte die Diensthenden aus und traf endlich den Herrn selbst. Ich ersuchte mich wegen meiner Unbekanntschaft, möchte noch einige Ausreden und verwickelte ihn dann in eine Unterhaltung.“

Pierre Renard vermachte seine Ungeduld kaum noch zu beherrschen. Aber mit sich aufgewungener Ruhe fragte er:

„Nun, Jean, wer ist Mr. Strange?“
„Dein Verdacht wird begründet, Pierre“, erklärte Jean. Dieser Mr. Strange ist wirklich der toterglaubte Lord Stratford Peron.“

Pierre Renard stieß eine Bismarschreie aus. Allego preßte die Hand aufs Herz, welches vor Angst zu zittern begann.

Pierre Renard war maßlos erregt; hastig fragte er: „Bist du ganz sicher, daß er es ist?“

„Ich sollte ihm doch kennen, denn ich sah ihn — sollte ich meinen — früher oft genug!“ erklärte Jean. „Und ich will auch befehlen, daß dieser Mr. Strange kein anderer ist als Lord Stratford Peron!“

Pierre stand auf und schritt unruhig hin und her, indem er verständliche Worte vor sich hinstellte. Er schien in größter Aufregung zu sein.

„Also Stratford Peron ist nicht tot“, rief er. „Der Bericht über seinen erfolgten Tod in Brasilien war eine Lüge!“
„Er hat schon seit achtzehn Jahren dort in Griechenland gelebt.“

„Und jedermann glaubte ihn tot! Es war ein fester Einsatz, daß ich dich auf eine scheinbar zufällige Ähnlichkeit hin ausfindete, seine Deckung auszuforschen. Die Ähnlichkeit ist also doch keine zufällige. Dieses Mädchen ist keine angenommene Tochter. Der Tod der kleinen Lady Konstante ist eine weitere Täuschung. Der Leichnam, welcher gefunden und als der ihrige begraben wurde, war der eines ganz anderen Kindes. Ich sehe jetzt alles klar, er hat das Kind der Mutter geraubt, während ich dachte, ein anderer hätte es getan. Und während die Mutter ihr Kind als tot betrauerte, lebte es bei seinem Vater in Griechenland. Es ist fast unglaublich! Das Mädchen eine gemietete Gesellschaftlerin bei ihrer eigenen Mutter! Wenn alles gerecht zugegangen wäre, würde sie jetzt Marquise von Montheron und mein jetziger Herr alsdann nur einfach noch immer Mr. Roland Ingefre sein!“

„Glaubst du, daß sie weiß, daß sie die rechtmäßige Herrin des Schlosses ist?“ fragte Jean.

„Ob sie es weiß? Glaubst du, daß ihr Kommen nach Montheron ein zufälliges ist? Das Mädchen ist hier, um ihres Vaters Namen von dem Verdacht des Mordes zu befreien und eines Tages ihre Rechte geltend zu machen und ihrem Eigentum Besitz zu ergreifen!“

„Was würde Lord Montheron dazu sagen?“ fragte Jean sinnend. „Wie würde es ihn ankommen, wenn er in seine Heimat zurückkehren müßte?“

Pierre schüttelte energisch den Kopf.

„Dahin darf es nicht kommen!“ rief er.

„Roland hat bei all seiner Saftigkeit und Lebenswürdigkeit doch seine Schwächen“, fuhr Jean fort. „Seine Hände sind nicht zum Arbeiten geschaf-

ten; seine sanften und geistigen Manieren passen nicht für einen Mann, der sich sein Brot verdienen muß. Er besitzt keine Charakterfestigkeit, keinen Willen, keine Energie, dieser seine Marquis von Montheron, welcher gar kein Marquis ist, sondern der sich nur auf den Platz gedrängt hat, der dem wahren Marquis zukommt.“

Pierre lachte zustimmend.

„Wenn das Mädchen sich zu erkennen gibt und ihre Ansprüche geltend macht, ist er ruiniert“, verballhornte Jean.

„Ihre eigene Mutter weiß nicht, wer sie ist“, sagte Pierre.

„Weshalb gibt sie sich ihrer Mutter dann nicht zu erkennen?“ forschte Jean.

„Lady Wolga soll jedenfalls nicht wissen, daß ihr Vater noch lebt. Wenn sie es wüßte, würde sie ihn verraten. Lady Wolga wird den jetzigen Marquis betrogen, und selbstverständlich vertritt das Mädchen die Interessen ihres Vaters.“

„Sie ist zweifellos hergekommen in dem Glauben, daß ihr Vater unschuldig ist an dem Verbrechen, dessen er schuldig befunden wurde, und will versuchen, Beweise seiner Unschuld zu finden.“

„Aber er war doch schuldig, Pierre; darüber kann kein Zweifel sein.“

„Das Gerücht hat diese Frage für immer erledigt“, erwiderte Pierre rauh. „Alle Taten sind sprachen gegen ihn gemacht, und ich war nur geduldet von ihm.“

„Das wüßte ich nicht. Er behandelte dich gar nicht wie einen Diener. Er war selbst gegen jeden Feind freundlich, der zu ihm in das Schloss kam. Und einmal gegen dich!“

(Fortsetzung folgt.)

4) Ausgedehnte Kali-Ablagerungen in Kanada wurden entdeckt. Nach einem von dem „Ottawa Post and Drug Reporter“ wiedergegebenen Bericht des forschungstreifenden Frank Peary befinden sich ungeheure Ablagerungen von Kali und anderen Mineralien in dem Madenzie-River-Bassin. Es wird behauptet, daß diese Lager weit ausgedehnter und reicher an Kali sind als die deutschen.

1895

25

1920

Unseren lieben Eltern
den Eheleuten Jakob Bollinger und Barbara, geb. Schmitt
zur Feier des 25 jährigen Ehejubiläums
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Fünfundzwanzig Jahre währt, Mög' der Herr auch fernern walten
Teure, Euer Eheglück, Ueber Eurem Lebensweg,
Und auf das, was Gott bescherte, Mög' er günstig Euch gestalten
Schaut Ihr heute froh zurück, Abwärts Eures Daseins Steg.

Dass dereinst nach vielen Jahren
Euch im goldenen Ehrenkranz,
Frei von Sorgen und Gefahren,
Blüh' das Glück stets voll und ganz!

Oberlahnstein, Gewidmet von Euren dankbaren Kindern.
den 15. April 1920.

Lichtspielhaus Lahnstein.

Donnerstag, Freitag und Samstag:

Der rätselhafte Club

Abenteuer eines Vielgesuchten in 5 Akten.
In der Hauptrolle Harry Piel.

Des nächsten Gut

Schauspiel aus Wild-West.

Die Trauung auf dem Schiff

Ein heiterer Einakter.

— Anfang punkt 8 Uhr. —

Zum Besten der Kriegshinterbliebenen.

Sonntag, 18. April 1920

vormittags 11 Uhr in der Stiftskirche
zu St. Goar,
nachmittags 4 1/2 Uhr in der ev. Kirche
zu St. Goarshausen

Die Schöpfung

Oratorium von Jos. Haydn.

Gem. Chor St. Goar-St. Goarshausen
Leitung: Herr V. Becker.

Mitwirkende: 1747

Frau Annie Schmidt-Möller, Frankfurt a. M.
Sopran.
Herr Wilhelm Lumb, Frankfurt a. M. - Tenor
Herr Adolf Müller, Frankfurt a. M. - Bass.
Herr Adolf Heinemann, Coblenz - Orgel.

Eintritt: —

Schiff Mk. 5.— Emporen Mk. 2.—, Num.
Plätze zu Mk. 10 auf Wunsch. Bestellung
erbeten bis zum 16. April an Herrn Josef
Kläser, St. Goarshausen.

Abends 7 Uhr:

ZUSAMMENKUNFT

im Saalbau „Hohenzoller“, St. Goarshausen
Büfett, Solovorträge u. s. w.
Eintritt Mk. 3.—, Konzertkarten berechnen
zum Eintritt.

Textbücher im Vorverkauf und am Eingange.

Sport-Verein Oberlahnstein.

Freitag, den 16. ds. Mts., abends 7 1/2 Uhr

Versammlung

mit wichtiger Tagesordnung im Hotel „Kaiser-
hof“. Vollständiges Erscheinen dringend er-
forderlich. Der Vorstand.

Wir sind fortgesetzt Käufer von Alteisen und Guss

und zahlen die höchsten Tagespreisen.

Pflugsfabrik Wagner,

Nastätten

Für das kaufmännische Büro wird 1761

junger Mann

mit Reifezeugnis höherer Schule als Lehr-
ling gesucht

Druck-Werk C. S. Schmidt, Niederlahnstein.

Braver 1893
Friseur - Lehrling
gesucht Wilh. Theis,
Horchheim, Hauptstr.

Junge

welcher das Schreiner-
handwerk erlernen will,
sucht Lehrstelle 1826
Willy Schmidt,
Braubach, Lahnseistr.

Sohn achtbarer Eltern
kann sofort als

Steindrucker- lehrling

eintreten Sofortige
Vergütung.

Fr. Mohr, Oberlahnstein
Buch- und Stein-
druckerei.

Zum 1. Mai

flüchtig. Mädchen

für Weinberg- und etwas
leichte Feldarbeit gesucht.
Offerten unter J. Sch.
Nr. 1829 a. d. Geschäftsst.

Ich suche ein erfahrenes

Mädchen

für Küche und Haus für
dauernd oder zur Aushilfe
Franz Geheimer, Michael,
N.-Lahnstein, Bahnhofstr. 14

Junges

Stundenmädchen

von morgens 7-3 Uhr
(m. Mittagstisch) ges.
1844 Ostallee 35 I.

Heirat!

Jg. gebild. Mann, bes.
Handw. von mittl. schlack.
Fig. aus gut kath. Gesch.
Familie mit etw. Verm. u.
lob. Einkom., hier fremd,
wünscht in bes. kath. je
Damen bis 23 Jahre i. Ver-
bindung zu treten, ev. sof.
Heirat. Aussteuer od. etw.
Vermög. erw. Beste auf.
Angebote mit Nr. 1829 an
die Geschäftsstelle d. Bl.

Theater in St. Goarshausen

Direktion: Dietrich-Brand.

3. Gastspiel in St. Goarshausen, im Saalbau „Hohenzoller“

Freitag, den 16. April 1920 abends 8 Uhr

Schauspiel! Schauspiel!

Auf vielseitigen Wunsch!

Sudermann-Abend.

Heimat

Schauspiel in 4 Akten von

Hermann Sudermann.

Preise der Plätze: Sperrsitze (numm.) Mk.
4.—, 1. Platz Mk. 3.—, 2. Platz Mk. 2.—
Vorverkauf: „Hotel Hohenzoller“ zu St.
Goarshausen.

Garantiert reiner Rauch-Tabak

per Pfund Mk. 22.—

Für Wieder-Verkäufer Vorzugspreise

Johann Strieder, Oberlahnstein, 1665

Hochstrasse 20 Telefon 162.

Feinster „Scherer Cognac“

Schnäpse und Likör

wieder vorrätig 1832

Wilh. Froemngen Nachfl.

Telefon 12

Empfehle feinsten

Basdorfer Apfelwein

Liter Mark 7.20

Wilh. Froemngen Nachflg.

Telefon 12.

1888

Neu eingetroffen

Herrn-Hosen in bester Ware

engl. Leder-Hosen und Flirley-Hosen

in bester Verarbeitung und sehr preiswert

Rud. Neuhaus, Braubach.

Trauer-Drucksachen Meistert billigst

Druckerei Fr. Mohr.

Trotz des kolossalen Holzaufschlages

liefern ich garantiert erstklassige

Möbel

aller Art.

Reine Handarbeit.

Küchen-Einrichtungen

1 hochfeines Büffet mit echter Kunst-
verglasung, Linoleumplatte, 1 grosse
Anrichte mit Kunstverglasung und
Linoleumplatte, 1 grosser Tisch mit
Linoleum, 2 prima Stühle.

4 Sorten u. 4 Grössen.

Anna Mk. 2685,

Maria „ 2590,

Magdalena „ 2275,

Stephany „ 1995,

Hochelegante Schlafzimmer 5 Sorten

2 Betten mit echten Dreilmatratzen,

1 Waschkommode mit Spiegelaufsatz,

2 Nachtschränken,

1 2 t. Kleiderschrank ohne Spiegel

Berta Mk. 4900

Dieselben Schlafzimmer, wie obige genannt, heissen

Dolly, mit 3t. Schrank, Leineneinteilung Mk. 5975.

Erda, mit 3t. Spiegelschrank, Eichenlack Mk. 7690,

Mega, ein 3t. Spiegelschrank, echl Eichen, Mk. 9560,

Speisezimmer, Herrenzimmer, Salon's, Chaiselouques, Klei-
derschränke, Vertikow's Waschkommoden, Nachtschränken.

Einzelne Küchenschranke, Solatische, Tische, Stühle, einzelne Stel.

echte Dreilmatratzen, ferner 1 bürgerliche Küchen-Einrichtung, ganz

schwere Ware, erstkl. Handarbeit, besteht aus 1 Büffet, echte Kunst-
verglasung, 1 gross. Tisch mit gross. Schublade, 2 massiven weissen Stühlen.

nur Mk. 1800.

Luxus-Schlafzimmer in echl Eichen, Mahagoni, Nussbaum, ständig

vorrätig.

?? Achtung ??

Warum kaufen Sie bei mir billiger wie überall?

1. Meine finanzielle Lage ermöglicht mir nur grosse Posten
zu kaufen und abzuliefern.
 2. Sämtliche Lokalitäten sind Eigentum, daher keine hohen
Mieten.
 3. Keinerlei fremde Arbeitskräfte, sondern nur eigene Leute.
 4. Ein riesig grosser Umsatz und kleiner Verdienst ist Prinzip.
- Alle diese Vorteile kommen dem Käufer zu Gute.
Lieferungen sämtlicher Möbel nach Auswärts mit eigenem
Fuhrwerk.

Bei grösseren Einkäufen, mindestens 2 Zimmern, Abholen
und Retourfahrt der Brautpaare u. Käufer per Auto, unentgeltlich.

Sämtliche hier angeführten Möbel nur solange der Vorrat reicht.
Deshalb wolle sich jeder Käufer beeilen, seinen Bedarf zu
decken, am 25. April tritt wieder ein grösserer Aufschlag der
Möbel in Kraft.

Gremminger's Pfandhaus

Möbel-Vertrieb, COBLENZ,

Nr. 5 u. 7, Mehlstrasse Nr. 5 u. 7.

Beachten Sie aber genau den Namen Gremminger und die
beiden Häuser 5 und 7. Kleine Schaufenster, aber riesig
grosses Lager.

Brillen und Kneifer
passen derselben bei acclamischer Bedienung
Optiker C. Junkers
Coblenz, Iobenzplatz 1 Telefon 479.
Grosses Lager in allen Arten von Brillengläsern
sowie Zeiss Punktbläsern

+ Frauen! +

Wenn Sie leiden an Blutstockung, Weisse-
fluss usw., so schreiben Sie
an Frau Zier-Hammacher, 051a-Klottenberg,
Mauderscheidstrasse 29.

Sprechstunden von 10-6, auch Sonntags, Köln-Klottenberg

Ankunft kostenlos (Rückporto erbeten).

Spezial-Geschäft für sämtliche Frauenbedarfs-Artikel 1893

Grube Jauche

abzugeben

Nah. Geschäftsstelle.

Geld reg. monst.

1000 Markzahlung

verleiht R. Goldfarow

Homburg 3. 1445

Kreislehrerverein

Kursus, Samstag, 17. 4.
Braubach, Schule 10
Uhr. 1827

M.-G.-V. O.-Lahnstein.

Hierbei abend punkt 8 Uhr

Probe

im Vereinslokal. Dieselben
finden jetzt wieder regel-
mässig statt. Zahlreiches u.
pöktliches Erscheinen er-
beten. Der Vorstand.

Ficht-Posten

rund u. halbrund

Tannen-Bauholz

Bretter, Latten

abzugeben 1881

Gebr. Leikert.

Ersatz für neue

Anzüge

durch chem. Rei-

nigen der getrag.

Anzüge in der

Färberes und chem.

Waschanstalt

Bayer, O.-Lahnstein

Kirchstrasse 4.

1881

Rollmöpse u.

Bismarckheringe

in Tonnen und Blech-

dosen 4 u. 8 Liter.

Hans Brees & Sohn

Coblenz, Mainzerstr. 38.

Fernruf 2365 1756

Machen Sie einen Versuch

mit einem

Kentucky-Kautabak

(Friedensworte) u. Sie blei-

ben mein ständiger Kund-

Probierendung Mark 3.—

Nachnahme

H. Barthele, Frankfurt a.

Bergstr. 29 (989)

1881

Gastwirtschaft

m. kl. Moteltreiben v.

kdrius. Ehepaar (Fach-

leute) p. sof. od. spät.

ges., am liebsten in kl.

Rheinstädtchen. An-

zahlg. n. Uebereink.

Off. u. A. K. 1000 an

A. Karwin, Eberfeld.

1881

Wiese

in der Schlierbach zu

pachten gesucht

Offerten unt. Nr. 1814

a. d. Geschäftsstelle.

1881

Handseilmaschine

zu verkaufen 1812

W. Lahnstein, Pflanz

1881

Fahr-Kuh

(Lahnrasse) garantiert

zugfest zu verkaufen.

Camp, Leyschestr. 37

1881

Kuh

und ein 3jährig

Rind

gut eingefahren, unent-

geltlich zu verkaufen. 1880

Schnansgasse 1.

1881

Kinder-Wagen

gebr. Reitsattel

zu verkaufen ev. Tausch

Nah. Geschäftsstelle. 1825

1881

Infanterie-Stiefel und

Schnürschuhe

Grösse 41 u. 42 zu verkauf.

Nah. Geschäftsstelle.

1881

Gussbord

Grösse 75x110 cm

billig zu verkaufen

Osternspal, Hans 129.

1881

Zigaretten

u. Zigarren

Daten billigst

Buchdrucker Fritz Mohr

Am Mittwoch nachmitt.

um 10 Uhr ein 1827

Puppe

(Baby) verloren. Der ebd.

Fr. d. r. wird gebeten, die

gegen Belohnung abzugeben

Schulstrasse 7.